

Und das Christkindlein kommt doch : ein Weihnachtsidyll

Autor(en): **Hüppy, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachten bei den Großeltern

Heut abend, als wir zu euch gingen,
da war in der Luft ein leises Klingen,
da war ein Rauschen, man wußt' nicht woher,
als ob man in einem Tannenwald wär,
da huschte vorüber und ging nicht aus
ein heimliches Leuchten von Haus zu Haus.

Der Mond kam über die Dächer gesprungen:
„Wohin noch so spät, ihr kleinen Jungen?
Ihr müßt ja zu Bett, was fällt euch ein?“
und lachte uns an mit vollem Schein.
Da lachten wir wieder: „Du alter Klöner,*
heut abend ist alles anders und schöner.

Und glaubst du's nicht, kannst mit uns gehn,
da wirst du ein blaues Wunder sehn.“
Da sprang er leuchtend uns voran,
bei diesem Hause hielt er an.
Wir gingen hinein mit froher Begier,
und Klingen und Rauschen und Leuchten ist hier.

* Klöner = gemächlich schlafen.

J. Loewenberg.

Und das Christkindlein kommt doch.

Ein Weihnachtsidyll von August Hüpph.

Es war am stillen Weihnachtsabend des Jahres 1918. Der Kanonendonner und die Kriegsfanfaren waren wohl verstummt, und Friede war den Menschen auf Erden wieder beschieden. Doch an den fürchterlichen Wunden des Völkermordes bluteten noch ungezählte Familien Hüben und drüben.

Ein alter Junggeselle, mit unverwüßlichem Kinder gemüt, zog wie gewohnt aus, um in dieser heilig-stillen Nacht mit seinem Gelde unverhoffte Hilfe zu bringen, dort wo es gerade not tat. Hatte ihn auch sein böser Nachbar der intimeren Freuden des Familienlebens für immer beraubt, das Interesse und die Liebe zur Jugend konnte ihm keiner nehmen. Unwillkürlich lenkte er seine energischen Schritte nach dem ärmeren Quartier eines kleinen schweizerischen Landstädtchens. Ein kalter Wind blies über die kahlen Fluren, und der gefrorene Schnee wimmerte unter seinen Tritten.

Da gewahrte er vor den Fenstern eines Hauses, in welchem soeben der Christbaum mit seinen vielen Kerzlein und glitzernden Kugeln angezündet worden war, und um den herum eine jubelnde Kinderschar tanzte und nach den schönen Sachen haschte, ein kleines, frierendes Geschwisterpaar, das begierig auf den Glanz und die Pracht des Bäumchens hinter den Fenstern spähte. „Was macht ihr da draußen in dieser kalten Nacht?“ fragte der Mann. „Kommt das Christkindlein nicht auch zu euch?“ Schüchtern antwortete das sechsjährige Mädchen mit blonden Locken: „Mami hat uns gesagt, wir sollen noch in die Kirche gehen und für den lieben Papa beten, ehe wir zu Bette

gingen. Vielleicht werde er dann auch uns das süße Christkind vom Himmel herunterschicken mit seinen reichen Gaben, wie wir sie jedes Jahr bekamen. Auf dem Heimweg aber dürsteten wir noch, die schönen Bäumchen begucken, die früh schon angezündet worden seien.“ In seinem weichen Herzen tief gerührt erwiderte der freundliche Herr: „Und wo ist denn eure Mama?“ — „Ach!“ entgegnete die Kleine, „sie ist ganz allein zu Hause geblieben und hat einen bösen Husten.“ — „Willst du mich zu ihr führen, ich kann ihr vielleicht helfen?“

Freudig ergriffen die beiden Kinder links und rechts die Hand des fremden Mannes und geleiteten ihn zu ihrem Heim. Er konnte dort leicht wahrnehmen, daß da einmal ein gewisser Wohlstand geherrscht haben mußte, der unterdessen der Armut und dem Mangel Platz gemacht hatte. Erstaunt blickte die bleiche Mutter auf den Unbekannten, den ihr die Kinder am Weihnachtsabend zuführten. Auf ein verborgenes Zeichen hin schickte die arme Mutter ihre Kinder zu Bette, nachdem sie jedem einen großen, rotbackigen Apfel zugesteckt hatte. „Schlafet wohl, liebe Kinder!“ sagte der Herr, „und steht dann frühzeitig auf. Ich werde das Christkind heute abend noch aufsuchen; es ist sicherlich noch irgendwo im Städtchen; und ich will ihm sagen, daß es euch nicht vergessen solle.“ Traurig lächelnd verließen Mutter und Kinder die Stube. Der Fremde aber schrieb auf einen Zettel schnell die Worte nieder: „Komm in einer Stunde zurück.“ Es war noch nicht zu spät. Er erblickte vor einem größeren Laden

einige Tännlein, die noch auf den Käufer harrten. Er läutete und erhielt Einlaß. Sorgfältig wählte er das schönste Tannenbäumchen aus, belud dessen Ästchen und Zweige mit Wunderkerzen, Kugeln und Lebkuchen aller Art. Auch seine Taschen füllte er noch dick an mit guten Sachen. Was er nicht selbst tragen konnte, das brachte man für ihn ins Haus seiner kleinen Freunde. Dort wurde der edle Menschenfreund mit einem solch dankbaren Lächeln empfangen, wie es nur aus einem liebenden Mutterauge entspringen kann. „Gott vergelt Ihnen alles reichlich! Welche Freude werden Sie den lieben, guten Kindern bereiten, denen ich selbst dieses Jahr nach dem harten Verlust meines Mannes, der noch kurz vor Friedensschluß einer Kugel zum Opfer gefallen ist, keine Weihnachtsfeier bereiten konnte. Kommen Sie, bitte, in der Morgenfrühe. Ich werde

dann die Kinder noch vor Tagesanbruch zum lichtumflossenen Christbaum rufen, und Sie müssen Zeuge unseres Glückes sein, das Sie ihnen und mir so unverhofft verschafft haben.“

Um halb sieben Uhr stand der freundliche Geber mit Mutter und Kindern vor dem herrlichen Weihnachtsbaum. Das Mädchen umschlang innig seine neue Puppe von schier Kindergröße, während sein jüngeres Brüderchen sich stolz auf seinen Davoser mitten in der Stube setzte. Aus voller Kehle sangen dann die vier glücklichen Leute zusammen:

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Der hochherzige Spender aber bekannte am Weihnachtstage seinem besten Freunde, daß er noch keine schönere Weihnacht erlebt habe.

Bücherchau.

Illustrierte Jugendschriften: „Kindergärtlein“, „Froh und Gut“ und „Kinderfreund“. Herausgegeben von J. A. Müller, zur Leutpriesterei, Zürich.

Zum 61. Mal erscheinen dieses Jahr die allbekanntesten Silvesterbüchlein. Ein Beweis, daß sie immer noch zu kräftig und bei der Jugend beliebt sind. Schweizer Geist, Schweizer Frohsinn blüht in ihnen auf. Auf verschiedene Stufen sind die Hefte abgestimmt. Das „Kindergärtlein“ gehört den Jüngsten. Unter der Redaktion von Lina Weckerle sind Liedchen, Szenen und kleine Geschichten zusammengetragen worden, die dankbare Leser finden werden. A. Hess hat gute Zeichnungen beigezeichnet, wie er auch die beiden andern Bändchen illustriert hat. Für diese zeichnet als Redaktor Ernst Eschmann, der mit neuen Beiträgen vertreten ist. Wir weisen nachdrücklich hin auf die Erzählung von Olga Meyer: „Halt!“ im „Froh und Gut“. Recht zeitgemäß mutet die Kinderzene im „Kinderfreund“ an: „Der Urlaub ist aus“. Eine historische Episode erzählt Meinrad Lienert in: „Versöhnung“. Mögen die Hefte in den Schulen und unter den weihnachtlichen Christbäumen mit Jubel begrüßt werden! Sie verdienen diesen nachdrücklichen Hinweis.

Elly Petersen: Unsere Zimmerpflanzen, mit 50 Photos und 7 Farbphotos auf Tafeln. Verlag Knorr & Hirth, München.

Elly Petersen schenkt hier wirklich ein neuartiges und notwendiges Zimmerpflanzenbuch dem Anfänger wie dem Fortgeschrittenen. Es ist das Zimmerpflanzenbuch für die kleine Wohnung wie für den Wintergarten und das kleine Glashaus. Es bringt alle Neuheiten, dabei besonders die der Zwiebelgewächse und der schönen Blattpflanzen, aber auch alle guten alten Zimmerpflanzen. Spielend lernen wir die Geheimnisse und Kniffe der Pflege kennen, der vereinfachten Aufstellung, der Bekämpfung der Schädlinge, neue praktische Geräte und vieles andere. Schöne Photos ergänzen das Wort aufs glücklichste. Wer Freude an Zimmerpflanzen hat, wird aus diesem Buche großen Gewinn ziehen.

Dr. med. R. Leutiger: Die Zuckerkrankheit. Preis RM. 2.40. Falkenverlag, Berlin-Schönow.

Die Schrift schildert die naturgemäße Heilbehandlung und gibt erprobte Diätvorschriften und Rezepte. Der Stoff ist in vier Abschnitte eingeteilt: Von der Zuckerkrankheit, die Behandlung der Zuckerkrankheit, die Behandlung der Krankheitskomplikationen und vorbeugendes Verhalten, die Lebensaussichten und andere lebenswichtige Fragen. Der Anhang enthält Speisefolgen und eine Rezeptsammlung und Nahrungsmitteltabellen. So ist ein nützliches Werklein zustande gekommen, das vielen große Dienste leisten wird.

Die lustige Polz-Gymnastik. 365 lebendige Übungen für jedermann. Von Edi Polz. Mit lustigen Bildern und Spiralbindung. RM. 3.50. Verlag Knorr u. Hirth, München.

„Mach's nach!“ — so heißt der Schlachtruf der „Lustigen Polz-Gymnastik“. Ohne viel Worte sind hier durch lustige, dem täglichen Leben und der Natur abgelaufte Bilder klipp und klar gezeigt, wie alles gemacht wird. Auf heitere Weise, jedem sofort verständlich, sind 52 Wochenprogramme fix und fertig zusammengestellt. Die praktische Spiralbildung ermöglicht das bequeme Zurechtlegen des Buches beim Aben und das vollständige Umschlagen der Blätter. Alle Woche ist das Buch für eine neue Übungsreihe zu wenden. Hat man 52 Wochen lang alles fleißig und lustig durchgeübt, so beginnt man nach einem Jahr wieder — um vieles elastischer — mit Übung Eins. Wie Edi Polz, der bekannte Wiener Sportlehrer, als kranker, verwundeter Kriegsgefangener in Sibirien den Weg zu seiner Gymnastik und damit zur Freiheit und Gesundung fand, erzählt er uns anstatt einer Vorrede, auch wie er sich dann der Gymnastik mit Haut und Haar verschrieb. Seine Methode fand im In- und Ausland rasch Anerkennung. Ob Familie, ob Schule oder Verein, ob Lehrer oder Laie, ob Turnwart oder Turner, ob Frau oder Mann, ob ledig oder verheiratet, ob Erwachsener oder Kind — für jeden bringt das Buch 365 neue, wertvolle Übungen. Uns Menschen des Maschinenzeitalters, des Büros schenkt Edi Polz damit eine natürliche, einfache, lebendige und lustige Gymnastik.